Österr. Volkszeitung
22./VIII. 1918

Der Kampf gegen die Fleisch-preistreiber.

Neue Maßnahmen gegen die Schleichhändler.

Der Kampf der Behörden gegen die Preistreiber auf allen Gebieten hat bisher noch zu keinem erheblichen Ergebnis geführt. Im Gegenteil, die Zustände werden gerade hinsichtlich der unentbehrlichsten Bedarfsartikel von Woche zu Woche unerträglicher. Namentlich der fix besoldete Mittelstand wird durch die unerschwinglichen Preise den schwersten Entbehrungen ausgesetzt und findet es unglaublich, daß es kein Mittel geben soll, den Lebensmittelwucher einzuschränken. Die Gastwirte sind geradezu auf die Schleichhändler angewiesen, sie zahlen jeden Preis, um Lebensmittel zu erhalten und nicht zusperren zu müssen. Die Fleischzuweisungen wurden derart gekürzt, daß damit ein Gasthausbetrieb nicht fortgeführt werden kann. Gasthäuser, die 400 Kg. Fleisch brauchen, wurden auf 50 Kg. Fleisch gesetzt. Begreiflich, daß sie das Fehlende aus dem Schleichhandel zu beziehen trachten. Es ist erwiesen, daß besonders Soldaten einen schwunghaften Schleichhandel mit Fleisch und anderen Lebensmitteln treiben. In Rucksäcken bringen sie das Fleisch, das sie bei irgendwelchen Transporten aus Polen oder Ungarn auftreiben, den Wirten, natürlich zu Schleichhandelspreisen.

Wie wir erfahren, sind in allernächster Zeit sehr scharfe Maßnahmen der Statthalterei im Auftrage des Ackerbauministeriums zu erwarten, die sich gegen den Schleichhandel mit Vieh und Fleisch richten. Es wird in jeder Gemeinde eine genaue Viehzählung und Viehkatastrierung sowie die Anmeldepflicht für Vieh- und Fleischsendungen vorgeschrieben werden. Damit soll der Viehstand unter eine besondere Kontrolle gestellt werden, ebenso auch der Fleischverkauf. Der Viehstand hat in Oesterreich furchtbar gelitten. Er ist nicht so sehr hinsichtlich der Stückzahl, als vielmehr was das Gewicht betrifft, zurückgegangen. Ein österreichisches Stück Jungvieh kommt kaum mehr auf dasselbe Gewicht eines ungarischen, das im Durchschnitt 400 Kg. wiegt. Um den Viehstand zu schonen und die Fleischproduktion zu heben, wurde der dritte fleischlose Tag eingeführt, der allerdings für den größten Teil der ohnehin schon des Fleisches entwöhnten Bevölkerung ziemlich bedeutungslos, dagegen in den Gasthäusern und Gemeinschaftsküchen, die früher 50 Dkg. per Kopf und Woche abgaben und jetzt reduziert wurden, stark fühlbar ist. Durch die verminderte Fleischabgabe in den Gasthäusern hofft das Ernährungsamt immerhin erhebliche Ersparungen zu erzielen, durch die die Approvisionierungsaussichten in der Zukunft eine Besserung erfahren dürften. Bekanntlich haben die Gastwirte ihre schwierige Lage dem Ernährungsminister erst kürzlich dargelegt. Sie erwarten eine bessere Belieferung mit Nahrungsmitteln, um ihre Betriebe nicht schließen zu müssen. Solange es der Regierung nicht gelingt, dem Schleichhandel die Wege zu sperren und durch drakonische Maßnahmen die Lebensmittelwucherer sowie die versteckten Vorräte der Preistreiber zu erfassen, ist eine Besserung der unerträglichen chaotischen Zustände nicht zu erwarten.